Nro. 289. Donnerstag, 20. December (Julius,) 1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Deutschland.

CPC. **Berlin**, 18. Dec. Das Abgeordnetenhaus wurde heute durch die Einbringung zweier Steuervorlagen überrascht, die der Finanzminister v. Scholz als Weihnachtsgabe der Regierung auf den Tisch des Hauses niederlegte und, einem früheren Brauche folgend, mit einer Rede einführte, welche den Inhalt und die Begründung dieser wichtigen Vorlagen umfaßte. — Dann setzte das Haus die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern fort. An die Forderung von Zuschüssen für die Communalverbände zu den Kosten der Unterbringung verwahrloster Kinder (500 000 M.) knüpft Abg. Rören eine Beschwerde darüber, daß katholischen Ordensfrauen die Pflege und Unterweisung verwahrloster Kinder noch kürzlich von der Regierung abgeschlagen sei, obwohl dies bei einer milden Interpretation des Gesetzes vom 14. Juli wohl habe gestattet werden können. Auf dem jüngst geschlossenen rheinischen Provinziallandtage sei ein Antrag, den religiösen Genossenschaften die Pflege der verwahrlosten Kinder zurückzugeben, von sämmtlichen Mitgliedern ohne Rücksicht der Confession und der Parteistellung angenommen. Bei dem nationalliberalen Abg. v. Schenkendorff fanden die Wünsche und Beschwerden des Centrums kein geneigtes Ohr; derselbe zog die Unterbringung in Familien vor, ebenso wie der Fortschrittler Abg. Zelle, der bei den katholischen Genossenschaften eine Erziehung für das praktische Leben vermißte. — Der freiconservative Abg. Dr. Wehr befürwortete die Errichtung eigener Anstalten für verwahrloste Kinder, wie solche im § 57 des Strafgesetzbuchs bei Verurtheilung Strafunmündiger vorgesehen sind. — Minister v. Puttkamer stellte die Errichtung solcher Anstalten in Aussicht; auf die Beschwerde des Abg. Rören ging derselbe nicht ein. — Abg. v. Eynern sprach sich für die bisherigen Anstalten aus, weil diese sich in der Erfüllung ihrer Aufgaben trefflich bewährt hätten. — Aus den Reihen des Centrums von Seiten des Abg. Dr. Reichensperger (Köln) fanden die Ausführungen des Herrn v. Eynern, was sonst nicht der Fall ist, Zustimmung. Der Centrumsredner wies darauf hin, daß man zur selben Zeit, wo Diakonissenanstalten zur Pflege verwahrloster Kinder gegründet wurden, die katholischen Anstalten auseinandergesprengt habe, rühmte die mütterliche Fürsorge der Klosterfrauen für die unglücklichen Kleinen und bat die Herren, die eine so große Furcht vor katholischen klösterlichen Genossenschaften haben, dieselben einmal kennen zu lernen, dann würden auch ihre Vorurtheile schwinden. — Der Etat der Strafanstaltsverwaltung führte zu einem Streite zwischen dem Abg. Strosser (Zuchthausdirector in Münster) und dem Regierungs-Commissar Geh. Rath Starke über die Zu- bezw. Abnahme der Verbrechen. Letzterer hatte bei Gelegenheit der Verhandlungen über den Justizetat unter dem Beifall der Liberalen durch die Criminalstatistik nachweisen wollen, daß die Klagen über die Zunahme der Verbrechen unbegründet seien und eine Abnahme constatirt, die er der Besserung der Erwerbsverhältnisse zuschrieb. — Abg. Strosser bemängelte heute die criminalistischen Angaben des Geheimen Raths Starke und schrieb die Zunahme der Verbrechen dem Zurückgehen der religiösen Gesinnung, der schlechten Erziehung, der Vermehrung der Schankstätten und dem Wachsen der Sozialdemokratie zu, während Geh. Rath Starke dabei verblieb, daß eine Abnahme der Verbrechen stattgefunden habe. Die Klagen über die Zunahme der Verbrechen seien uralt; schon Luther habe sich darüber beklagt. — Abg. Metzner (Centrum) brachte in einer vortrefflichen Rede die Klagen des Handwerkerstandes über die Zunahme der Vagabundage zur Sprache, indem er die Ursache derselben näher darlegte. Eine Reorganisation des Handwerks in lebensfähigen Innungen, nicht die Vermehrung der Gensdarmerie, könne von der Vagabundage die Elemente fernhalten, die aus dem Handwerk derselben sich ergeben. — Abg. Dr. Wehr empfahl dagegen eine gründliche Umwandlung in der Armenpflege und der Bestrafung der Vagabunden als Mittel gegen die Vagabundage. — Der Etat des Ministeriums des Innern wurde im Uebrigen auch im Extraordinarium unverändert genehmigt. Morgen soll der Etat des Handelsministeriums an die Reihe kommen.

— Das Herrenhaus hat heute die Jagdordnung angenommen und zwar mit Ausnahme einer einzigen Bestimmung nach den Vorschlägen der Commission, und unter Ablehnung der gestellten Abänderungsanträge. — Herr Adams (Coblenz) wollte das Kaufen von Wild zur Schonzeit, welches im § 57 ebenso wie das Feilbieten und Verkaufen bei Strafe verboten wird, von der Strafe ausschließen, weil die Hausfrauen von der Schonzeit keine Kenntniß hätten. Dieser Antrag, den der Bürgermeister Struckmann befürwortete, wurde jedoch abgelehnt, um, wie die Gegner desselben, Minister Dr. Lucius, Graf Brühl und v. Mirbach ausführten, den Wilderern den Verkauf des Wildes unmöglich zu machen. — In Betreff des Wildschadens will die Vorlage keine Vorschriften geben. Graf zur Lippe wollte in diesem Gesetze die Ersatzpflicht für Wildschaden ausdrücklich ausschließen, der Antrag wurde jedoch von dem Minister Dr. Lucius und dem Herrn Prof. Dr. Beseler bekämpft und schließlich abgelehnt. Es sollen also in Betreff des Wildschaden-Ersatzes die in den verschiedenen Landestheilen bestehenden gesetzlichen Vorschriften Geltung behalten. — In den Uebergangs- und Schlußbestimmungen wird auch die Aufhebung der laufenden Jagdpachtverträge geregelt, die am 1. April des auf die Publikation des Gesetzes folgenden Jahres eintreten soll. Der Vorschlag der Commission, diese Bestimmung auf Jagdgebiete unter 100 ha zu beschränken, wurde abgelehnt, nachdem Graf Brühl, Regierungs-Commissar Freytag und Minister Dr. Lucius sich gegen denselben ausgesprochen hatten. Die Jagdordnung hat sonach im Herrenhause zwei bemerkenswerthe Abänderungen erfahren in Betreff der Ausübung der Jagd zur Nachtzeit auf dem Anstande und an Sonn- und Festtagen.

Parlamentarisches. Das Herrenhaus hat nach Erledigung der ihm vorliegenden Arbeiten sich auf unbestimmte Zeit vertagt. — Das Abgeordnetenhaus wird am 19. December seine Weihnachtsferien beginnen und die Verhandlungen am 8. Januar k. J. wieder aufnehmen.

— Etwas für Herrn v. Puttkamer und „Genossen." Die Schweizer sind damit beschäftigt, die Bestimmungen über politische Wahlen zu reformiren. In der darauf bezüglichen Vorlage hat der Bundesrath es sich angelegen sein lassen, das Geheimniß der Stimmabgabe zu sichern. Der neue Entwurf bestimmt: „Jeder stimmberechtigte Schweizer, welcher in das Stimmregister seiner Gemeinde aufgenommen ist, erhält zur Constatirung seiner Identität, und um seine Stimmabgabe vorbereiten zu können, sowohl eine Ausweiskarte, als auch einen Stimmzettel von Amts wegen zugestellt, und zwar so frühzeitig, daß noch volle Gelegenheit zu etwaiger Reclamation geboten ist. Der Stimmzettel ist handschriftlich auszufüllen, wenn der Wähler es nicht vorzieht, eines gedruckten Stimmzettels sich zu bedienen. Letzterer muß jedoch mit dem officiellen Formular genau übereinstimmen. Am Wahl- oder Abstimmungstermin hat der Wähler im amtlichen Local zunächst vermittelst der Ausweiskarte seine Berechtigung zum Stimmen constatiren zu lassen; dann erhält er ein amtlich gestempeltes Couvert, worin er seinen Stimmzettel einschließt, bevor ein Dritter denselben zu Gesicht bekommt."

Berlin, 18. Dec. Zu der Einrede des Ministers, die Jagdordnung sei nicht der Art, um die Frage der Sonntagsfeier zu lösen, bemerkt der ‚Reichsbote': Die Einrede ist natürlich wenig zutreffend; denn es fällt Niemanden ein, an diesem Zipfel die Sonntagsfrage allgemein zu regeln, wohl aber ist es ganz und voll berechtigt, bei der Jagdordnung zu sagen, am Sonntag darf nicht gejagt werden; das erfordert die christliche Sonntagsfeier. Wer sich Jagden pachtet, der hat in der Regel auch an Werktagen so viel Zeit, daß er die Jagd ausüben kann. Der Herr Minister stellte bei seiner Befürwortung der Sonntagsjägerei zu einseitig die Annehmlichkeit der Jäger in den Vordergrund und bedachte zu wenig

---

Dunkle Thaten.

Dem Französischen frei nacherzählt
von J. H.

31) (Fortsetzung.)

„Sie wollen also mit der Strenge der polizeilichen Maßregeln ein Apostolat verbinden?" frug der Polizeipräfekt.

„Warum nicht?" antwortete Lucien, „Meine Stellung ist eine außergewöhnliche; keine Bande fesseln mich an's Leben; verliere ich letzteres, so lasse ich keine „trauernden Hinterbliebenen" zurück. Ich will gegen das Wort Apostolat, das Sie soeben anwandten, nichts einwenden; ich werde eines Tages stolz sein, wenn es auf mein bis dahin verflossenes Wirken mit Fug angewandt werden kann. Meine Absicht ist, der Schlechtigkeit einen Zügel anzulegen und sie zu bestrafen, wo ich sie antreffe; insbesondere gilt's der Heuchelei die Maske vom Gesicht zu reißen; dies letztere möchte ich mir allein vorbehalten."

„Sie scheinen großes Vertrauen in Ihre Kraft zu setzen."

„Mein Muth ist nicht minder groß, als mein Vertrauen und meine Ueberzeugung; ich glaube fest und unerschütterlich, daß das Schicksal mich ausersehen hat, der Menschheit große Dienste zu leisten. Uebrigens, Herr Polizeipräfekt, wird es Ihnen vielleicht schon deshalb weniger schwer fallen, meiner Bitte zu willfahren, weil ich kein Honorar beanspruche."

„Sie wollen unentgeltlich ihre Dienste der Regierung widmen?"

„Wenn ich meinen Zweck erreicht habe, bin ich reichlich bezahlt."

„In der That, Sie sind ein außergewöhnlicher Mann, möchten aber die Aufgabe, die Sie sich stellen, weniger angenehm und gefahrvoller finden, als Sie jetzt glauben. Sie haben vielleicht Bücher gelesen, die den Polizeiagenten mit Poesie umweben." Indeß, wenn Sie des Geschäftes müde sind, können Sie ja immer Ihre Demission geben."

„Sie nehmen also meine Dienste an, Herr Polizeipräfekt?"

„Ja, ich nehme sie an; ich werde Ihnen dieser Tage eine Legitimationskarte zustellen lassen, und wenn irgend ein Fall gemeldet wird, der . . . ."

„Ein solcher ist bereits gefunden, Herr Polizeipräfekt?"

„Und das wäre?"

„Der Mord Monniers."

„Darüber hat sich ja bereits Licht verbreitet; nur ein Mensch hatte ein Interesse an dem Tode des Nabobs und der Thäter, ein gewisser Urban Kerdren, sitzt hinter Schloß und Riegel."

„Wenn aber Urban Kerdren nicht der Schuldige wäre?"

„Nicht der Schuldige? Alle Welt klagt ihn als den Mörder Monnier's an."

„Ich weiß das wohl; aber Niemand hat ihn den Mord vollbringen sehen; das Verbrechen wurde mitten in der Nacht, ohne Zeugen vollbracht; Sie nehmen doch nicht an, Herr Polizeipräfekt, daß auf ein einziges Indizium hin . . . . ."

„Sie nennen das Vermächtniß einer Million ein Indizium?"

„Ich nenne Indizium das Stück Wachs, welches das Gepräge des Gartenschlosses trägt. Auch ich habe Urban Kerdren gekannt: er war der verträglichste, der bescheidenste, der beste Mensch von der Welt; er legte keinen Werth auf ein Vermögen und trug seine Armuth mit Würde. Er war einer jener starken Männer, deren Genie sich eines Tages nothwendig Bahn brechen muß, und solche Männer verstehen zu warten."

„Sie glauben also, daß er unschuldig sei?"

„Das ist meine vollste Ueberzeugung."

„Haben Sie auf Jemanden Verdacht?" Man sollte es glauben, wenn man Sie sprechen hört."

„Herr Polizeipräfekt," sagte Lucien und seine Stimme drang eindringlich, „ich habe Ihnen schon einmal gesagt, daß ich durch mein Eintreten in die öffentliche Sicherheitspolizei ein Mandat zu erfüllen und zugleich eine Neugierde zu befriedigen hoffe. Wenn ich allein zu handeln vermocht hätte, würde ich im Geheimen und im Dunkel die Zeugen gesucht haben, deren ich bedarf; ich würde Thatsachen gesammelt haben, die mehr als hinreichend sein dürften, Sie zu überzeugen. Aber da die öffentliche Polizeigewalt mir manchmal nicht zu Gebote gestanden haben würde, bedarf ich unumgänglich ihrer Hülfe; Sie können mich übrigens fallen lassen, wann es Ihnen beliebt."

„Schon gut!" sagte der Polizeipräfekt, „es soll Ihnen alles bewilligt werden unter der Bedingung, daß Ihre Berichte mir allein zugehen; deshalb sollen Sie auch keinen unmittelbaren Vorgesetzten haben. Sofort werde ich Ihnen eine Karte aushändigen lassen, die sie nur vorzuzeigen haben, um ungehindert in alle Lokalitäten der Hauptstadt einzudringen; die verdächtigsten Schlupfwinkel, die verrufensten Lasterhöhlen . . . . ."

„In diesen habe ich einstweilen nichts zu suchen."

„Wie?!" that der Polizeipräfekt verwundert.

„Um zu erfahren, was ich wünsche," nahm Lucien mit einem seltsamen Lächeln seine Rede wieder auf, „werde ich sehr häufig im „Café anglais" speisen und in den besuchtesten elegantesten Restaurants Stammgast werden."

„Aber dann werden Sie sich ja ruiniren," bemerkte der Polizeipräfekt.

„Was liegt daran?" antwortete Lucien; „wenn ich nur mein Ziel erreiche."

Der Polizeipräfekt zog eine Klingel und sprach einige Worte mit dem eintretenden Beamten; einen Augenblick später befand Lucien sich im Besitze einer Karte, die ihn als Agenten der Geheimpolizei legitimirte. Der junge Mann dankte dem Präfekten und verließ das Amtslokal mit erhobenem Haupt und hoffnungsvoll strahlendem Blick.

„Ein bizarrer Mensch!" murmelte der Polizeipräfekt; „ich begreife wohl, wie man sich für jeden Beruf begeistern kann; aber für den meinigen, nein! Möge es Gott gefallen, daß bald Licht in diese Sache kommt. Indessen auf wen kann außer auf Urban Kerdren Verdacht fallen?" —

Während er hierüber nachdachte, brachte ihm ein Bureaudiener seine Morgen-Korrespondenz.

XII.

Das Gefängniß.

Urban ist allein, ganz allein. Soeben hat sich die Thüre einer Gefängnißzelle der Conciergerie hinter ihm geschlossen. Die Erinnerungen an die schrecklichen Ereignisse des Morgens suchen wie Visionen sein krankes Gehirn heim. Er kann an die Wirklichkeit des Unglücks, das ihm zugestoßen ist, nicht glauben. Nein, so fällt man nicht aus einem Himmel voller Hoffnungen in einen Abgrund des Elends; ein rechtschaffenes ehrbares Leben wird so urplötzlich nicht der Verleumdung zum Fraß vorgeworfen. Zuweilen scheint es ihm, als trete er in einem dunklen Drama als Schauspieler auf, in welchem er seine Rolle nur bis zum Ende durchzuführen habe, um alsdann sofort Freiheit, Glück und Leben wieder zu erlangen.

Den Kopf in seinen Händen begraben, sitzt er auf seinem harten, elenden Lager und brütet und sinnt darüber nach, welchem Feind er wohl seine beklagenswerthe Lage zu verdanken habe. Er muß sich gestehen, daß er stets nur das Gute gewollt und gethan und doch — es ist kein Zweifel möglich — ein Mensch mußte ein besonderes Interesse daran haben, ihn zu verderben.

die große Sonntagsstörung, welche die Sonntagsjägerei in den Landgemeinden anrichtet. Wenn eine solche Gesellschaft am Sonntagmorgen in ein Dorf einrückt, die Treiber engagirt und dann im nahen Walde während des Gottesdienstes anfängt zu knallen, dann ist es mit dem Sonntagsfrieden des Dorfes vorbei, und man kann den Widerwillen des Volkes gegen die Sonntagsjägerei, welches seine Sonntagsruhe und seinen Sonntagsfrieden sich von den Städtern — vielfach sind die Sonntagsjäger reiche Juden aus den Städten — nicht will stören lassen, leicht begreifen. Wo würde man hinkommen, wenn man den Grundsatz des Ministers, „aus Rücksicht auf die viele Stubenarbeit jede Bethätigung der Uebung im Freien zu begünstigen" — verallgemeinern und den Stubenarbeitern am Sonntag jede beliebige Thätigkeit im Freien gestatten wollte! Ueberdies ist die Zahl der Stubenarbeiter, welche Sonntagsjagd treiben, doch nur eine verschwindend geringe, und die Officiere, welche besonders angeführt wurden, treiben doch nur selten Stubenarbeit.

Der ‚Reichsb.' hat mit diesen seinen Bemerkungen vollständig Recht und ebenso die Geschäftsleute, wenn sie fragen, ob denn die Ausübung der Jagd die Sonntagsfeier nicht mehr störe, als ein nicht verdecktes Schaufenster?

— Die gestern von uns gebrachte Mittheilung, daß zwischen Fortschritt und lib. Vereinigung eine Art Kartell-Vertrag mit Rücksicht auf die nächsten Reichstags-Wahlen abgeschlossen sei, wird vom Herrn Eugen Richter formell dementirt, indem er erklärt: Es haben in Bezug auf die nächsten Reichstagswahlen keinerlei Verhandlungen zwischen der Fortschrittspartei und der Secessionistenpartei bisher stattgefunden. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß dasselbe freundliche Verhältniß zwischen beiden Parteien, welches 1881 obgewaltet hat, auch 1884 bei den Wahlen wieder maßgebend sein wird.

Limburg, 18. Dec. Ueber die Fahrt des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Frankfurt ab und die Ankunft desselben in Limburg schreibt der Correspondent der ‚Köln. Vztg.':

Die Fahrt nach Limburg bot die rührendsten Scenen, welche ich je erlebt habe. Allerwärts hatten sich die katholischen Gemeindemitglieder mit Fahnen aufgestellt, um ihrem geliebten Bischof den Willkommgruß zu bieten. In Höchst stand ein Musikcorps bereit, die Vereine schwenkten ihre Fahnen, Kinder und Damen ihre Tücher, Alle vereinigten sich in enthusiastischem Hochruf, und eine Deputation der katholischen Gemeinde begrüßte den hochwürdigsten Herrn. Dieser dankte herzlich und ertheilte den Segen. Schade, daß der Zug an den Stationen Kristel, Hofheim, Eppstein, Niedernhausen nicht anhalten konnte, wo die Pfarrer mit Schulkindern aus ihrer Gemeinde sich aufgestellt hatten. In Camberg hielt der Zug einige Minuten. Eine Deputation begrüßte den Hrn. Bischof, und das dreijährige Töchterchen des Abg. Dr. Lieber erfreute ihn mit einer Blumenspende. In Oberselters, Niederselters, Oberbrechen und Niederbrechen wiederholten sich dieselben Scenen, mit Böllerschüssen, Glockengeläute, Tücherschwenken, Hochrufen. Um 3 Uhr langte der Zug in Limburg an. Nunmehr entwickelte sich ein großartiges Schauspiel. Feuerwehr bildeten Spalier von dem Bahnhof bis zur Hauptstraße. Das Gedränge vor dem Bahnhof war gewaltig. Auf dem Perron wurde der hochwürdigste Herr zuerst begrüßt im Namen der katholischen Gemeinde. Er erwiderte mit dem Ausdruck der herzlichen Freude, sein Limburg wiederzusehen, dem er fast sein ganzes Leben hindurch angehört habe. Eine Vertretung der Stadtgemeinde empfing ihn am Eingang in das Bahnhofsgebäude. Der Bischof hob hervor, er verdanke diesen Tag nächst dem Walten der Vorsehung dem weisen Entschluß des Kaisers und den Bemühungen des Papstes, und brachte auf die beiden höchsten Gewalten ein kräftiges Hoch aus. Nun begann der Zug nach dem Dome durch die auf's festlichste geschmückte Stadt. Trotz der Winterszeit waren die Blumen in Kränzen und Guirlanden verschwendet. Vier prachtvolle Ehrenpforten waren erbaut, alle Straßen mit Menschen angefüllt, von allen Seiten ertönten jubelnde Zurufe. So gelangte der Zug an die Kathedrale, unter Böllerschüssen und dem Geläute aller Glocken der drei katholischen Kirchen. Der Dom war prächtig beleuchtet und geschmückt. Sicherlich ist niemals ein Tedeum im Limburger Dome mit solcher Begeisterung und von solch einer Menge von Gläubigen aus der ganzen Diöcese gesungen worden. Limburg hat seinen alten Ruf als treue Bischofsstadt wieder glänzend bewährt.

— Die Beleuchtung und der Fackelzug, welche nach 6 Uhr Abends den Schluß der Feier bildeten waren großartig. Es betheiligten sich unter Begleitung einer Militair-Capelle aus Koblenz an 1000 Fackelträger. Vor dem Bischofs-Palais war eine Volksmenge von 10000 Köpfen versammelt. Hr. Kaufmann Cahensly brachte den Gruß der Stadt Limburg dem zurückgekehrten Oberhirten dar. Der Bischof antwortete mit bewegten Worten und knüpfte an seinen Dank den Wunsch, daß die Eintracht zwischen Kirche und Staat in der Zukunft von Segen für beide Theile sein möge. Noch ein Mal sprach der Oberhirte Dankesworte und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Limburg Nachdem der Zug der Fackelträger sich entfernt hatte, stimmte die Volksmenge das Lied: „Großer Gott, wir loben Dich" an, als würdigsten Schluß dieser ergreifenden Kundgebung. Die einzelnen Gruppen, die sich vom Bischofsplatze aus zerstreuten, sangen in den verschiedenen Straßen das hehre Kirchenlied weiter. Nie habe ich einen schöneren Tag erlebt.

Italien.

Rom, 19. Dec. Die ‚Polit. Corresp.' meldet aus Rom: König Humbert hat an den deutschen Kaiser telegraphirt, er möge gestatten, daß der Kronprinz seinen Besuch in Rom möglichst ausdehne. Der Kaiser erwiderte liebenswürdigst, er lasse dem Kronprinzen volle Freiheit und bitte nur den König, daß der Prinz Weihnachten in Berlin sei. Der König werde dem Prinzen die Zusage eine Besuches in Berlin machen.

England.

London, 17. Dec. Der Bezwinger der Aschanti's und der Schaaren Arabi's, Lord Wolseley, hat bei Gelegenheit der Vertheilung von Preisen an ein Freiwilligen-Bataillon in einer längeren Ansprache seinen Unglauben an die Erhaltung des Friedens öffentlich bekundet. „Wer nicht träume," so äußerte sich der britische Feldherr, müsse einsehen, daß in Europa ein großer Krieg im Anzuge sei, auf den sich alle Völker mit ihren beständigen Rüstungen vorbereiten. Von England sage man, es sei keine militärische Nation; in der That aber sind die Engländer das kriegerischste Volk der Welt, das keinen Vergleich mit allen anderen Völkern zu scheuen braucht. Keine andere Nation führe so viele Kriege, wie England; keine andere Nation habe so viele glänzende Waffenerfolge aufzuweisen. England müsse sich aber auf den kommenden Krieg vorbereiten, indem es mit seiner gegenwärtigen Macht nicht entscheidend auftreten könnte. Ein entscheidendes Wort werde es aber, wie immer, zu sprechen haben, und es gelte darum das para bellum (bereite dich auf den Krieg vor). Von größter Bedeutung sei in dieser Richtung die große Armee der Freiwilligen, deren inniger Zusammenhang mit der activen Armee möglichst gefördert werden müsse.

London, 18. Dec. Den Abendblättern zufolge sollen die Stadtbehörden gestern zwei Briefe erhalten haben, worin die Sprengung der Londonbrücke und des Newgategefängnisses angedroht seien. Die Brücke und das Gefängniß werden deshalb streng bewacht.

— Die Zahl der strikenden Weber im östlichen Lancashire belief sich am Sonnabend auf 16000, wovon 12000 auf Blackborn und 4000 auf Darwen und Pardiham entfallen. Ein kleiner Strike ist auch im Barnberbridge unweit Preston eingetreten. Dagegen ließen sich die Weber an 13800 Webstühlen die Lohnherabsetzung gefallen und arbeiten vier Tage in der Woche. Die Weber an 59800 Webstühlen arbeiten volle Zeit zu einer Lohnherabsetzung von 5 pCt. und diejenigen an 34300 Webstühlen arbeiten volle Zeit zu den alten Lohnsätzen. — Die Arbeiter in den Kohlenbergwerken von Nord-Wales haben ihre Forderung um eine Lohnerhöhung von 15 pCt zurückgezogen.

Amerika.

New-York, 17. Decbr. Gestern fand in New-York eine große Arbeiterversammlung statt, der französische Delegirte beiwohnten. Der Chef der Delegirten erklärte, es sei vertreten nicht nur Paris, sondern ganz Europa. Most, ehemaliger Redakteur der ‚Freiheit', hielt eine Brandrede, welche mit den Rufen: Es lebe die Commune, es lebe der Dynamit! begrüßt wurde.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 19. Dec. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitze des Amtsrichters Strauven unter Abwechselung des Amtsrichters Kuckhoff, beide als Richter, als Schöffen Joh. Wilh. Zaun, Gutsbesitzer zu Delrath, und Heinr. Hub. Steins, Ackerer zu Norf, Dr. Landwehr als Vertreter der Staatsanwaltschaft und Assistent Mewes als Gerichtsschreiber anwesend waren, kamen folgende Sachen zur Verhandlung: ad 1. war der Formenstechr Heinr. J. aus Glehn angeklagt, im Jahre 1883 zu Glehn resp. Steinforth a) zum Nachtheile des Joseph Weirauch einen Geldbetrag von 15 M., welchen er im Besitz hatte, und der ihm anvertraut war, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben, b) in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, das Vermögen des Joseph Weirauch durch zwei selbstständige Handlungen: 1) um ein Accept über 60 M., 2) um ein Accept über 75 M. dadurch geschädigt zu haben, daß er durch Vorspiegelung falscher Thatsachen einen Irrthum erregte; der Angeklagte wurde für überführt erklärt und deshalb zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt. — ad 2. erschien vorgeführt aus dem hiesigen Arresthause, der wiederholt wegen Landstreicherei und Bettelei bestrafte und zuletzt vom 18. Mai bis 11. Novbr. 1883 im Landarmenhause zu Trier untergebrachte Schneider Hermann L. aus Ottenstein wegen der Beschuldigung, am 10. December curr. zu Neuß gebettelt zu haben; das Urtheil lautete auf 4 Wochen Haft. — ad 3. erschien ebenfalls vorgeführt aus hiesigem Arresthause, der schon oft wegen Bettelei und Landstreicherei und schon zweimal einen Cursus in der Besserungsanstalt absolvirte Tagelöhner Mathias O. aus Odenkirchen, wegen der Beschuldigung, sich seit längerer Zeit im Inlande ohne Legitimationspapiere und Subsistenzmittel als Landstreicher umhergetrieben zu haben; diese Sache wurde behufs weiterer Zeugenvernehmung auf unbestimmte Zeit vertagt. — ad 4. wurde vorgeführt aus hiesigem Arresthause der mehrmals wegen Diebstahls sowie wegen Bettelei und Landstreicherei bestrafte Tagelöhner Theodor Sch. aus Büderich bei Werl, Kreis Soest, wegen der Beschuldigung, sich längere Zeit im Inlande ohne Legitimationspapiere und Subsistenzmittel als Landstreicher umhergetrieben zu haben; diese Sache wurde ebenfalls behufs weiterer Zeugenvernehmung auf unbestimmte Zeit vertagt. — ad 5. wurde ebenfalls aus hiesigem Arresthause vorgeführt der Pferdeknecht Wilhelm N., geb. am 16. Nov. 1867 zu Straberg, wegen der Beschuldigung, im December curr. zu Neuß in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, das Vermögen des Specereihändlers Urbach um einen Geldbetrag dadurch geschädigt zu haben, daß er durch Vorspiegelung falscher Thatsachen einen Irrthum erregte. Derselbe wurde zu einer Gefängnißstrafe von vierzehn Tagen unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft verurtheilt. — ad 6. wurde der Einspruch des Fuhrknechtes Jacob B. aus Neuß gegen einen Strafbefehl auf Höhe von 8 Tagen Haft wegen der Beschuldigung, am 14. Juli 1883, Nachts 12 Uhr zu Neuß durch Schreien und Scandalieren in ungebührlicher Weise groben Unfug verübt und die nächtliche Ruhe gestört zu haben, angenommen und der Angeklagte heute von Strafe und Kosten freigesprochen. — ad 7. der Schreiner Heinr. Sch. aus Aschendorf zuletzt in Düsseldorf wohnend, war angeklagt, am 3. November 1883 1) zu Neuß dem Reisenden Clemens Kr. einen Ueberzieher weggenommen zu haben, 2) zu M.-Gladbach dem Polizeisergeanten W. in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes durch Gewalt Widerstand geleistet zu haben; derselbe wurde zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen, unter Anrechnung von einer Woche erlittener Untersuchungshaft, verurtheilt. — ad 8. Andreas W., Ackerer aus Heerdt, war angeklagt, am Freitag den 9. November 1883 zu Heerdt Abends zwischen 10 und 11 Uhr eine Fensterscheibe im Werthe von 12 Mark an dem Hause des Rentners Heinrich Sch. zu Heerdt vorsätzlich zerstört zu haben, für dieses Vergehen wurde derselbe mit einer Geldstrafe von 9 Mark eventl. 3 Tagen Haft bedacht. — ad 9. waren angeklagt die Tagelöhner Otto N. und Christ. H., beide aus Delhoven, am 29. Oct. 1883 zu Delhoven gemeinschaftlich den Jacob Winckels mittelst gefährlicher Werkzeuge vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, sie wurden für überführt erklärt und deßhalb zu einer Gefängnißstrafe von je 3 Monaten verurtheilt. — ad 10. Der Händlergehülfe Joh. Pet. H. aus Schiefbahn war angeklagt, am 12. Oct. 1883 Vormittags 10½ Uhr, auf der Heerdt-Abtshofer Provinzialstraße den Chausseeaufseher Kabisch öffentlich beleidigt zu haben. Derselbe wurde zu einer Geldstrafe von 10 M. eventl. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt, auch dem Beleidigten die Befugniß zugesprochen, den Tenor des Urtheils auf Kosten des Schuldigen einmal durch die Neußer Zeitung bekannt machen zu lassen. — ad 11. Der Fabrikarbeiter Joh. K. aus Neuß war angeklagt, am 21. Oct. 1883 zu Neuß den Fabrikarbeiter F. mittelst eines Messers mißhandelt zu haben; eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten war die wohlverdiente Strafe. — ad 12. wurde der Einspruch des Handelsmannes Isaak F. aus Stürzelberg gegen einen Strafbefehl auf Höhe von 1 M. eventl. Haftstrafe von 8 Stunden, wegen der Beschuldigung, im Oct. cr. seinen Sohn Benjamin nicht regelmäßig zur Schule geschickt zu haben, angenommen und der Angeklagte heute von Strafe und Kosten freigesprochen. — ad 13. wurde der Einspruch des Ackergehülfen Joh. R. aus Dormagen gegen einen Strafbefehl auf Höhe von 30 M. eventl. 3 Tagen Haft, wegen der Beschuldigung, in der Nacht vom 4. zum 5. Nov. 1883 zwischen 12 und 1 Uhr auf der Dorfstraße zu Dormagen durch Brüllen und Scandaliren ruhestörenden Lärm erregt zu haben, insofern angenommen, als die Strafe auf 10 M. eventl. 2 Tage Haft ermäßigt wurde. — ad 14. war angeklagt die Dienstmagd Christine F. aus Altenberg, am 1. Oct. cur. zu Oberkassel einen Brief des Ackerers Heinrich Titz, welcher an ihren Vater gerichtet war und den sie in Gewahrsam hatte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Dieselbe wurde wegen mangelnden Beweises freigesprochen. — ad 15. war angeklagt die Katharina E., ohne Geschäft aus Neuß, im Nov. 1882 beziehungsweise Aug. 1883 zu Neuß durch zwei selbstständige Handlungen zum Nachtheile des Schuhmachers Jos. Kl., a) ein Shwälchen und b) ein goldenes Kreuz in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben; dieselbe wurde ebenfalls freigesprochen, weil die erforderliche Erkenntniß der strafbaren Handlung fehlte. — ad 16. wurde der Einspruch des Gerhard E. aus Nettesheim gegen einen Strafbefehl auf Höhe von 3 Tage Haft wegen der Beschuldigung, am 29. Oct. zu Norf gebettelt zu haben, angenommen; er wurde wegen Unzurechnungsfähigkeit ebenfalls freigesprochen. — ad 17. Der Knabe St., gebürtig aus Köln, 14 Jahre alt, war angeklagt, zu Neuß und Umgegend gebettelt zu haben; derselbe kam diesmals mit einem strengen Verweis davon.

Nächste Sitzung am 9. Januar 1884.

▭ **Neuß**, 19. Dec. Das von der Jugend so beliebte Spielen auf den im Erftkanale liegenden Floßhölzern hätte heute Nachmittag beinahe ein Menschenleben gekostet. Ein etwa 10jähriger Knabe von hier betrat vor dem Hessenthore die durch den Regen glatten Holzstämme, glitt an einem solchen aus und fiel an einer tiefen Stelle in's Wasser. Glücklicherweise waren Männer in der Nähe, welche den Wiederauftauchenden erfaßten und vom Tode des Ertrinkens retteten.

— Bei dem heute in der vor dem Rheinthore belegenen Jagd des Rittmeisters a. D. Herrn von Steffens aus Düsseldorf stattgefundenen Treibjagen wurden von 15 Jägern 121 Hasen erlegt. Bemerkenswerth ist, daß unter den erlegten Hasen sich ein alter Lampe befand, welcher die beiden Vorderzähne im Unterkiefer 1½ Zoll lang aus dem Maule hervorstehen hatte, so daß er dieselben als Häuer benutzen konnte. Ein Jäger nahm die Zähne als Curiosität an sich.

△ **Aus dem Kreise Grevenbroich**, 17. Dec. Es wird

Tausend Gedanken, weit zahlreicher als die Schläge seines Herzens durchkreuzen seinen Kopf. Mit derselben Rastlosigkeit, mit welcher ein anderer Gefangener auf Mittel und Wege zur Entweichung gesonnen haben würde, schaut Urban in und um sich herum, um den Beweis seiner Unschuld zu erbringen.

„Wem war ich denn in der Welt ein Hinderniß?" fragte er sich.

Er sucht und kann es nicht finden. Ach, wenn es nur möglich wäre, während dieser angstvollen Stunden einen Freund bei sich zu haben, den er fragen, der ihn trösten konnte! Aber Urban ist allein, ganz allein! Die Nacht steigt hernieder und breitet ihren stets wachsenden Schatten über das Gefängniß aus.

Der Gefängnißwärter bringt ihm sein Nachtmahl; ohne zu reden stößt der junge Mann es von sich und fällt von neuem in seine Träumereien zurück. Wenn er sich nur einmal ganz ausweinen könnte! Aber die Thränen liegen wie eine Centnerlast auf seinem Herzen und vermögen ihren gewohnten Weg nicht zu finden, sie ersticken ihn und mit geballten Händen und entzündeten Augenlidern fällt er zurück auf sein Lager.

Wenn er nur beten könnte! Aber in dem Augenblicke, wo Urban seine Ehre und sein Leben bedroht sieht, fühlt er sich so niedergeschlagen, daß es ihm an Kraft gebricht, seinen Geist zu Gott, dem Geber alles Guten, zu wenden. Nachts vermag er seine Augen nicht zu schließen. Bald sieht er in weiter Ferne seine geliebte Natalie, wie sie gegen ein undurchdringliches Dunkel hin entfliehend ein letztes Mal sich umwendet und ihre Arme nach ihm ausstreckt, bald begegnet er dem seltsamen stieren Blick des gemordeten Monnier. Das Geräusch und Getöse des Gefängnisses vermehrt noch sein nervöses Leiden. Das Geraffel der Schlüssel, das dumpfe Knarren der Gefängnißthüren, die in den langen Korridoren wiederhallenden Schritte der Gefangenen und der Patrouillen, alles dies versetzt ihn in eine fiebrische Aufregung.

(Forts. folgt.)

unzweifelhaft den Kreiseingesessenen, besonders den steuerzahlenden, recht erfreulich sein, zu hören, daß der Kreistag in seiner letzten Sitzung unter Anderm fast einstimmig den Beschluß gefaßt hat, den seit einiger Zeit von einer gewissen Seite in fast auffälliger Weise forcirten Bau eines Kreisständehauses zu Grevenbroich so lange aufzuschieben, bis die dazu erforderlichen Mittel, welche sich auf etwa 120000 bis 130000 Mark, oder, was wohl noch wahrscheinlicher ist, noch höher belaufen würden, ohne Heranziehung der Gemeinden vollständig vorhanden wären. Dieser Beschluß war um so gerechtfertigter, als auch, wie wir vernommen haben, der Provinziallandtag in seiner letzten Sitzung einen Antrag des Kreistages auf Bewilligung eines möglichst hohen Beitrages aus dem Kreisfonds des Provinzialverbandes, welchen man von gewisser Seite auf nicht weniger als 60000—70000 M. angenommen hatte, rundweg abgelehnt hat. Dadurch wäre vorläufig und, hoffentlich für immer, dem in unserm Kreise viel besprochenen Bauprojekt zum Besten der Gemeinden der Garaus gemacht. Daß der die Beseitigung des Projektes aussprechende Kreistagsbeschluß zu Stande gekommen, ist nächst dem Eintritt mehrerer neugewählter Deputirter in den Kreistag, welche grundsätzlich Gegner des Baues waren, dem mannhaften und entschiedenen Auftreten des die Bürgermeisterei Hülchrath im Kreistage vertretenden Deputirten J. Clemens von Gubisrath zu danken, dessen gründlicher und klarer Darlegung der dabei in Betracht zu ziehenden Verhältnisse und Umstände auch selbst einige Deputirte zustimmen mußten, welche früher stets für die Ausführung des Projektes eingetreten waren.

Düsseldorf, 17. Dec. Ueber das Fest, welches die gesammte Collegenschaft vorgestern dem scheidenden Landgerichts-Präsidenten Herrn Christoph Becker gegeben, bringt die ‚K. Ztg.' einen Bericht, in welchem sich folgende höchst merkwürdige Sätze befinden: Es galt „einen Mann zu feiern, der nur deshalb das ihm lieb gewordene Amt verläßt, weil sein echter Mannes- und Richterstolz, wie er sagte, bisher unbekannte Bevormundungs- und Controlversuche nicht über sich ergehen lassen wollte." „Seit der neuen Justiz-Reorganisation leiden die rheinischen Juristen ganz besonders wieder unter dem Eindruck, daß man ihre Sonderstellung, die das französische Recht mit sich bringt, vielfach nicht richtig zu würdigen wisse, ja geradezu mit Mißfallen betrachte. Es mag ja zugegeben werden, daß dem rheinischen Richter nicht die ausgesprochene Schärfe und geschäftliche Unerbittlichkeit der altländischen Beamten eigen ist; aber dafür hat er andere Eigenschaften, die ihn mindestens gleichwerthig den der alten Provinzen erscheinen lassen, und die ihm die höchste Verehrung und das felsenfeste Vertrauen der Bevölkerung bis zum letzten Arbeiter erworben haben. Er mag ja dem Bureaukratismus nicht sonderlich hold sein; er sucht eben die Aufgabe, welche die Rechtspflege im Leben des Volkes zu erfüllen hat, weniger durch strammes und schneidiges Auftreten zu erfüllen, als durch Berücksichtigung der Individualität seiner Gerichtseingesessenen und durch weltgewandte Handhabung der Geschäfte. Und sollte nicht am Ende doch darin ein Vorzug liegen? Jedenfalls ist dies von je her als ein solcher freudig und willig von seinen Untergebenen anerkannt und von ihnen zum Vorbild genommen worden, die stets mit schaffensfroher Selbstständigkeit an dem Ganzen der Geschäfte theilgenommen haben und in dem Verkehr mit der intelligenten Bevölkerung unserer industriell am höchsten entwickelten Provinz einen scharfen Blick für die Bedürfnisse des Weltverkehrs und eine gründliche Abneigung gegen alles überstrenge Formwesen und gegen den papiernen Wust der beliebten Schemata erworben haben. Aus diesen und ähnlichen Gründen erklärt sich auch die stolze Erscheinung, daß der echt rheinische Richter trotz aller verlockendsten und noch so glänzenden Anerbietungen nur in den seltensten Fällen sich von seiner Bevölkerung und seinem Lande trennen mag, mit dem er sich eins fühlt in freiheitsstolzem Bürgersinn, in der Freude an dem Glanze einer tausendjährigen Cultur und in dem erhebenden und patriotischen Bewußtsein, „daß an dem Silberfaden des Rheinstromes die deutsche Kaiserkrone hängt." Man hüte sich, das einen befangenen Particularismus zu schelten! Denn wenn es nicht so wäre, so hätten freilich diejenigen Recht gehabt, welche als Folge der neuen Gerichts-Organisation das Aufkommen eines Streberthums befürchteten, dem es gleich gelte, wo es sein Zelt aufschlüge. Das mag möglicherweise das Staatsinteresse bei Verwaltungsbeamten und Soldaten verlangen. Mit der Würde des Richterstandes will es uns nicht vereinbar erscheinen. Von diesen und ähnlichen Gedanken war augenscheinlich die in nie dagewesener Zahl von nah und fern herbeigeströmte Gesellschaft beseelt, die vom ergrauten Haupte bis zum Referendar, der „Gerichtsknospe," wie der Gefeierte seine jüngsten Collegen nannte, wetteiferte, demselben den Abschied leicht und doch so schwer zu machen. Die telegraphisch aus Berlin gemeldete Nachricht, daß der Scheidende, obgleich ihm erst kürzlich eine höhere Ordensverleihung zu Theil geworden, von des Kaisers Majestät zum „Geheimen Ober-Justizrath" ernannt sei, wirkte auf den Mann, der nie einen kleinen Finger gerührt hat, um Beförderung zu erlangen, geradezu bestürzend, aber auch wohl, wie auf alle Anwesenden, tief versöhnend." Am Schlusse heißt es dann noch: „Die ganze Feier war ein erhebender Beweis, daß die Rheinländer ein zwar eigenartiger und eigenwilliger Volksschlag sind, daß sie aber bei richtiger Behandlung eine der besten und werthvollsten Stützen des preußischen Staates genannt werden müssen, daß es jedoch auch anderseits keinen ungünstigern Boden für militarisirende Experimente gibt, als die Rheinprovinz. Man sei stets eingedenk, daß nichts den Gang der willig arbeitenden Maschine mehr beeinträchtigen kann, als die zu häufige Einfügung spröder und knarrender Räder, daß hingegen guter Wille, Einigkeit und Liebe unendlich viel zu leisten vermögen." — Wenn derartige Klagen in der ‚Köln. Ztg.' laut werden, dann muß die Sache arg sein. Hoffentlich erfährt man über diese Angelegenheit bald Näheres.

Duisburg, 17. Dec. Unsere Polizei hat heute einen guten Fang gethan. Ein elegant gekleidetes und vornehm auftretendes Paar erschien heute früh in einem hiesigen großen Manufakturwaaren- und Confektions-Geschäft, selbstverständlich wurden ihnen auf Verlangen verschiedene Waarenproben vorgezeigt, sie mäkelten lange und entschlossen sich endlich, ein Stück Seide abzunehmen, flugs wurden 100 Francs zum Wechseln präsentirt, und während der Vertreter des Geschäfts sich beeilte, das Großgeld klein zu machen, benutzte die Begleiterin des edlen Cavaliers die günstige Gelegenheit und — verbarg ein großes Stück Seide im Werthe von 240 M. in dem weiten Aermel ihres schönen Kleides. Bald nachdem sie verduftet waren, wurde der Verlust bemerkt und der Polizei angezeigt. Sofort wurde die polizeiliche Verfolgung des Gaunerpaars aufgenommen. Die Findigkeit der Polizei ließ das Paar in dem von Mühlheim kommenden Zug ertappen in einem Coupe 3. Klasse. Die Frau, direct gefragt, wo sie die Seide habe, behauptete, dieselbe ehrlich erworben zu haben. Die vorgenommene körperliche Untersuchung förderte nicht nur die gestohlene Seide, sondern auch einen geladenen Revolver und über 400 Francs bei dem „feinen Herrn" ans Tageslicht. Es wurde sofort ein Wagen aufgetrieben und das Paar unter sicherer Bedeckung dem Polizeigefängnisse zugeführt. Die Leutchen wollen aus der hiesigen Gegend stammen, er aus Wesel, sie aus Wattenscheid, mit einander verheirathet sein und 20 Jahre in New-York gelebt haben, wo sie wahrscheinlich ihre Künste gelernt haben. Hier haben sie jedenfalls ihren Meister gefunden. Wahrscheinlich werden sie noch manches andere auf dem Kerbholze haben.

Bonn, 18. Dec. Unterhalb Beuel wurde im Rheine eine Leiche aufgefischt, die schon längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Dieselbe war mit einer rothgestreiften Hose bekleidet, so daß es zweifelhaft erscheint, ob der Ertrunkene ein Soldat oder Briefträger war.

Aachen, 18. Dec. Ein junger Russe, Studierender der hiesigen Hochschule, welcher in einem Pistolen-Duell mit einem Kommilitonen (Amerikaner) schwer an beiden Kniee'scheiben verletzt wurde, ist am Samstag den Folgen seiner Verwundungen im hiesigen Mariahilf-Hospital erlegen.

— In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde an Stelle des Herrn v. Weise der bisherige Beigeordnete Rechtsanwalt Ludwig Pelzer einstimmig zum Bürgermeister der Stadt Aachen gewählt.

Aachen, 18. Dec. Eine für die katholischen Kirchengemeinden wichtige Frage ist jetzt endgültig entschieden worden, nämlich die Frage, ob der Fiscus verpflichtet sei, die auf Grund des Declarations-Gesetzes vom 21. Mai 1874 beschlagnahmten Pfarr-Dotalgüter zinsbar anzulegen und mit diesen Zinsen nach Aufhebung der Beschlagnahme den Kirchenvorständen auszuhändigen. Der katholischen Pfarrgemeinde zu Aldenhoven gegenüber hatte die kgl. Regierung zu Aachen durch Verfügung vom 16. Nov. 1880 auf Grund des Art. 24 des kaiserl. französischen Decretes vom 6. Nov. 1813 ihre Verpflichtung, Zinsen zu zahlen, bestritten, und bemerkt, daß die übrigen Kirchenvorstände die Nichtigkeit dieser Ausführung anerkannt und ihre Zinsforderung fallen gelassen hätten. Die Kirche zu Aldenhoven beschritt nunmehr den Klageweg und erwirkte beim kgl. Landgerichte zu Aachen, nachdem am 29. März 1882 die Einrede des Fiscus, der Rechtsweg sei unzulässig, verworfen worden war, am 25. October 1882 ein obsiegendes Urtheil. Das Oberlandesgericht zu Köln verwarf am 14. März 1883 die gegen das Urtheil vom Fiscus eingelegte Berufung. Die gegen das letztere Urtheil eingelegte Revision ist, laut dem ‚Echo der Gegenw.', vom Reichsgerichte am 16. Nov. 1883 zurückgewiesen, und das Urtheil jetzt rechtskräftig geworden.

Aachen, 17. Dec. In der Angelegenheit des seit längerer Zeit von hier aus betriebenen Mädchenhandels nach Belgien sind, laut der ‚Köln. Zeitung', gestern noch eine Frauensperson in jüngern Jahren und ein ehemaliger evangelischer Pfarrer in mittlern Jahren, der hier seinen Aufenthalt gewählt, verhaftet worden. Das bei demselben vorgefundene Material soll erheblich belastend sein.

Malmedy, 17. Dec. Die Korbflechterei, welche der um unsere Gegend hochverdiente Rector Cremer von Niederemmels, dessen gemeinnütziges Wirken noch unlängst im Abgeordnetenhause öffentliche Anerkennung gefunden, in's Leben gerufen hat, entwickelt sich in erfreulicher Weise. Bereits sind fünf Schulen zur Erlernung der Korbflechterei und Anfertigung von Holzschuhen in Thätigkeit. Körbe und Holzschuhe finden guten Absatz. Durch diese Schulen wird dem im Winter wenig beschäftigten Eifeler Kleinbauer und Tagelöhner Gelegenheit gegeben, ein lohnendes Handwerk unentgeltlich zu lernen.

Lüdenscheid, 16. Dec. Die Dummen werden nicht alle. Die ‚L. Z.' erzählt: Kamen da wie hereingeschneit vor einigen Tagen Vormittags 2 auswärtige Händler zu einem hiesigen Bürger und offerirten zu fabelhaft billigen Preisen Leinenartikel. Man wird handelseinig, um 12 Uhr wird der „große Leinwandwagen" vorfahren und die Waare abgeliefert. Ganz wie nebensächlich werden jetzt noch 3 Stück Tuch angeboten, die wenigstens 180 M. werth sein sollen. Unser Gewährsmann will nicht kaufen, worauf einer der sauberen Herren sich hinsetzt und über seine momentane Geldverlegenheit so bitterlich weint, daß die Thränen hervorquillen. Er jammert über sein Unglück, hier stehende bedeutende Waarenvorräthe nicht einlösen zu können. Unser Gewährsmann läßt sich erweichen, kauft aber nicht, sondern gibt eine Baarschaft von 100 M. heraus — für ca. 10 Meter ordinäres Kunstwolltuch als Unterpfand, das um 5 Uhr wieder eingelöst werden soll. Außerdem wird der Frau des Hauses noch ein feines schwarzes Kleid versprochen als Belohnung für die augenblickliche Gefälligkeit. Die Herren verschwinden und schwerlich würde man sie jemals in Lüdenscheid wieder gesehen haben, wenn nicht die inzwischen benachrichtigte Polizei sofort die Verfolgung übernommen haben würde, die denn auch von Erfolg war.

Velde, 17. Dec. Drei Kinder des hiesigen Arbeiters Hagen begaben sich am 9. d. zu den Kindern ihres in der Nähe wohnenden Onkels, des Zimmermeisters Gerhard Gerdes. Dort gingen sie mit ihren kleinen Verwandten ohne Wissen der beiderseitigen Eltern auf das Eis und brachen ein. Der Arbeiter Schmidt eilte der Unglücksstätte zu, sprang in das Wasser, und es gelang ihm, die zwei Kinder des Zimmermeisters Gerdes, ein Mädchen von zehn und ein Knabe von fünf Jahren, zu erfassen, während die drei Kinder des Hagen, zwei Mädchen und ein Knabe, ertranken. Als Schmidt mit seiner Last dem Rande zustrebte, versagte ihm die Kraft und er verschwand unter der Eisdecke. Glücklicher Weise gelang es den Nachbarn, ihn bei den Beinen zu erfassen und herauszuziehen.

Vermischtes.

Berlin, 19. Dec. An der Kleinasiatischen Küste haben infolge eines außerordentlich heftigen Sturmes sehr viele Schiffbrüche stattgefunden. Sämmtliche Mannschaften sind ertrunken. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt.

— [Verfälschung von Lebensmitteln in Paris. Eine Correspondenz der ‚Köln. Ztg.' beschäftigt sich mit dem Bericht über die Thätigkeit des Laboratoriums des Pariser Gemeinderathes während des Monats November. Der Bericht zeigt, wie der Correspondent ausführt, wie fahrlässig die Behörden sind, wenn es sich um Bestrafung der Verfälschung von Lebensmitteln handelt. Von 955 den Chemikern dieser Gemeinde-Anstalt vorgelegten Weinproben wurden nur 65 gut befunden; bei den 890 übrigen Weinproben ergab die Analyse gefälschte, durch mehr oder minder gesundheitsschädliche Verfahrungsarten hergestellte Fabrikate. Und die Milch, die in Paris getrunken wird, ist noch schlechter als der Wein. Die Brodverfälschung wird auch sehr stark betrieben, nicht minder die Verfälschung der Butter, der Chocolade, des Pfeffers, Kaffees u. s. w. Die ‚Liberte' wunderte sich unlängst, daß inmitten dieser Gefahren es in Paris noch Magen gebe, die fähig wären, zu verdauen. Eins ist gewiß, sagt die ‚Köln. Ztg.', die Zumuthungen, die den Verdauungs-Werkzeugen der Pariser gemacht werden, haben sich seit dem Sturz der Kaiserlichen Regierung rasend vermehrt. Die republikanische Polizei ist meistens taub und blind gegen die Fälscher; von Zeit zu Zeit wird zwar ein Weinhändler oder Gewürzkrämer in Strafe genommen, um zu zeigen, „daß das Gesetz wacht", aber solche Fälle sind seltene Vögel. Wenn die Bewohner des einen oder anderen Stadttheils Anzeige von dem gesundheitsamtlich als gefälscht erklärten Fabrikate machen, so zuckt der Polizeimeister die Achseln. Weshalb? Offenbar weil die Polizei Weisung hat, sich so friedfertig wie möglich zu zeigen. Man will es mit den Leuten, welche Wähler sind, nicht verderben.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 20. December.

Weizen (neuer)	1. Qual.	19	40	Hafer	15	60
„	2. „	17	40	„ neuer	14	—
Landroggen (neuer)	1. Q.	15	60	Raps 1. Qual.	—	—
„	2. „	13	60	„ 2. „	—	—
Winter-Gerste		15	50	Kartoffeln	4	—
Buchweizen	1 Qual.	15	50	Heu per 50 Kilo	3	60
„	2 „	15	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo	31	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr. . . . . 70 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise 71 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 142 —
Kleien per 50 Kilo 5 60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 19. Dec. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen niedriger; hies. eff. M. 18,50—19.50 B., fremder 18.50—19.50 B., per März 18.40—35 bez., 18,35 B., 18.30 G., per Mai 18.85 bez., 18.85 B., 18.80 G.

Roggen matter; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50—15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 14.70 bez., 14.20 B., 14.20 G., per Mai 14.60 bez., 14.60 B., 14.60 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rüböl leblos; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 35.50 B., per Mai 34.70 B., 34.60 G.

(Landmarkt.) Weizen neuer M. 17.75—18.75; Roggen neuer 14—15.00; Gerste neue 15.00—18.00; Hafer neuer 13.00—15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 100 Sack.

Andernach 18. Dec. Der Markt war befahren mit 5000 Kg Weizen, 3000 Kg. Roggen, 30000 Kg. Gerste und 500 Kg. Hafer, per 50 Kg.: Weizen M. 9,83, Roggen 8,25, Gerste 7,80, Hafer, 8,—. Kartoffeln, frühe M. 2,50, späte M. 2,—. rothe M. 83,— per 50 Kg.

Berlin, 19. Dec. Productenbörse. (Schluß.) Weizen per Dec. M. 178,— bez., April-Mai 185,25 bez. Roggen per Dec.-Jan. M. 149,75 bez., April-Mai 150, bez. Rüböl loco M. 65,30 bez., per Dec. 65,— bez. per April-Mai 65,50 bez. Spiritus loco M. 47,40 bez., per Dez. 48,— bez., per April-Mai 49,50 bez. Hafer per Nov.-Dec. M. 127,— bez., April-Mai 131,— bez

Stettin, 19. Decbr. Weizen per Decbr. 183,50, April-Mai 186.50 M. Roggen per Dec. 143.00, April-Mai 146,00 M. Rüböl per Dec. 64,50, April-Mai 65,00 M. Spiritus loco 46,80, per Dec. 46.80, April-Mai 48,60 M. Petroleum loco 9,30.

Breslau, 19. Dec. Spiritus per Dec. 47,80, April-Mai 49.50, Juni-Juli 50,50 M. Weizen per Dec. 188,— M. Roggen per Dec.-Jan. 143,—, April-Mai 148,00, Mai-Juni 149,— M. Rüböl per Dec. 66,50, April-Mai 66,50, Mai-Juni —,— M.

Magdeburg, 18. Decbr. Kartoffelspiritus fest. Loco ohne Faß M. 46.50 47,00 ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 44.50, per Dez. 48,50 nom., Jan. 48,50 nom., Febr. 48,75 nom., März 49,— nom., April 49 50 nom, Mai 49,75 nom. à 100 per 100 Liter pCt. — Rübenspiritus behauptet, loco 47,50 Br, per Dez. 47.25 M., Dez.-März 47 50 M.

Antwerpen, 19. Dec. Petroleum Baisse. Bl. disp. frs. 21,5/8 bez., 21,75 Br., per Januar 21,3/8 bez., 21,50 Br., per Februar —,— bez., 21,50 Br., März —,— bez., 21,50 Br., Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 111,50. Amerik. Speck long disp. —,—, short disp. 97,—. Amerik. Schweineschultern 83.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. —.—. Woll-Umsatz 71 B. Kurz Köln 123.60.

Paris, 19. Decbr. Mehl 9 Marken per Dec. 53,25, do. Jan.-April 53,75, do. März-Juni 54.75. Weizen per Dec. 24,60, Jan.-April 25,10, März-Juni 25,50. Roggen per Dezbr. 15,50, Jan.-April 16,25, März-Juni 16,75. Rüböl per Dec. 74,50, Jan.-April 76,25, Mai-Aug. —,—. Spiritus per Decbr. 46,—, Jan.-April 47,50, Mai-August 49.50. Weißer Zucker Nr. 3 per Jan.-April 56,25.

Hull, 18. Decbr. Leinöl loco 18 sh., 7 1/2 d., Brls. 19 sh. 1 1/2 d., Jan.-April 19 sh. 9 d. Cottonöl loco 23 sh., 7 1/2 d. in Füssern vom Mittelmeer, Brls. Dezbr.-April 23 sh. 4 1/2 d., Mai-August 24 sh. 6 d.

Liverpool, 19. Dez. Baumwolle unverändert. Umsatz 8000 B., Zufuhr 33000 B.

London, 18. Dec. Schwimmende Weizenladungen: angekommen 1, zum Verkauf angeboten 4 Cargos.

New-York 18. Decbr. Wechsel a. Deutsche Pl. 94½, do. London 4,81½. 4proz. fund. Anleihe 124⅛, Erie-Eisenbahn 29,⅜, Baumwolle a. Lef. Jan. 10.66, do. Febr. 10,81, do. middl. Upland 10 7/16, New-Orleans 10. Petroleum rohes 7⅞, Pipe line Certifie. 113, do. raff. 9¼, in Philadelphia 9⅛. Speck 8¼, Schmalz (Wilcox) 9 7/16, do. auf Lief. Nov. 9⅛. Mehl 3,85. Mais (old mixed) 65. Rother Winterweizen 113½. Frühjahrs-Weizen Nr. 2 110. Havanna-Zucker 6⅛. Kaffee fair Rio 11½ do. good 12, do. Rio 7 loword l. M. 10,05, do. 3 Mte. 10,40, do. fair Santos niedr. 11½, do. höchster —. Fracht nach Liverpool 2½ d., Baumwoll-Zufuhr 42000, Ausfuhr n. Großbrit. 21000, d. Cont. 7000.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für den Verein zur Unterstützung katholischer Priesteramts-Candidaten Ung. Poststempel Neuß 5 M.

Wasserstands-Nachrichten.

Neuß, 20. Decbr. Amhiesigen Pegel 18 Fuß 1 Zoll, gef. — Fuß 5 Zoll.

Köln, 19. Dec. 6 Uhr Abends. Rheinhöhe 5,92 m, gefallen seit heute Vormittag 11 Uhr 0,10m.

Würzburg, 19. Dec., 5 Uhr Abds. Wasserstand 1,82m, gefallen 0,55m.

Mannheim, 19. Decbr. 7 Uhr Abends. Rheinhöhe 5,43m, gefallen seit heute Mittag 12 Uhr 0,14m.

Mainz, 19. Dec. 7 Uhr Abends. Rheinhöhe 3,20m, gestiegen seit heute Mittag 12 Uhr 0,07m.

Düsseldorf, 19. Dec., morgens. Rheinhöhe 5,54m, gefallen 0,10m.

Duisburg, 19. Dec. Rheinhöhe 5,88m, gestiegen 0,08m, Ruhrhöhe 5,51m, gefallen 0,13m.

Letzte Post.

Berlin, 19. Dec. Das Abgeordnetenhaus genehmigte nach unerheblicher Discussion den Handelsetat, die Etats des ‚Staatsanzeigers', der auswärtigen Landesvermessung und der Kriegsverwaltung. Die Position für die Dampfkesselrevisionen ging auf den Wunsch des Ministers v. Bötticher, welchen das Haus zustimmte, an die Budgetcommission zur Ertheilung weiterer Auskünfte. Der für den Ankauf der Waffensammlung des Prinzen Carl geforderte Betrag wurde debattenlos genehmigt. Das Haus vertagte sich hierauf bis zum 8. Januar.

Wien, 19. Dec. Der ‚Köln. Ztg.' wird von hier telegraphirt: Der Besuch des deutschen Kronprinzen beim Papst hat in den hiesigen Regierungskreisen eine lebhafte Bewegung hervorgerufen, welche noch verstärkt wurde, durch den herzlichen Empfang, den der deutsche Thronfolger im Vatican fand, sowie durch das unerwartete ruhige Benehmen der Römer, von deren Seite man sich hier Kundgebungen gegen die Annäherung Deutschlands an die Curie versehen hatte. Die große Befriedigung, welche man über diese Thatsachen empfand, verscheuchten die letzten Bedenken, welche man bezüglich des schon lange erwogenen Gegenbesuches des Kaisers Franz Josef beim König Humbert von Italien hegte und drängte die Frage dieses Gegenbesuchs in den Fordergrund der politischen Erörterung. Bekanntlich konnte man sich vordem nicht über den Ort der Zusammenkunft einigen, da man in Rom anticlericale Kundgebungen befürchten zu müssen glaubte. Nunmehr ist Rom als der Ort, an dem die befreundeten Monarchen zusammentreffen sollen, von der Regierung wie vom Hof angenommen worden. Zwischen unserm Minister des Aeußern, dem Grafen Kalnoky, und dem hiesigen italienischen Botschafter Grafen Robilant sind bereits die nöthigen Verhandlungen über die Zeit und die andern nähern Umstände des Besuchs eingeleitet. Der Kaiser Franz Josef reist jedenfalls nach Italien, bevor der König Humbert seine Fahrt nach Berlin antritt.

Rom, 19. Dec. Der König und der deutsche Kronprinz hielten heute eine Truppen-Revue auf den farnesinischen Feldern ab. Die Königin wohnte zu Wagen der Revue, welche auf's glänbendste verlief, bei. Die Volksmassen brachten Hochrufe auf Deutschland, das deutsch-italienische Bündniß, den König und den Kronprinzen aus.

Um 5 Uhr Abends empfing der Kronprinz, der inzwischen Civilkleidung angelegt hatte, im Palast der deutschen Botschaft die Spitzen der hiesigen deutschen Colonie, Herren und Damen; auch der preußische Gesandte v. Schlözer wohnte dem Empfange bei. Nachdem eine Begrüßungsadresse mit kurzer Anrede überreicht worden, antwortete der Prinz etwa folgendes: „Es gereicht mir zu besonderer Freude, an dieser für mich hochwichtigen Jahreswende die in Rom lebenden Deutschen um mich vereinigt zu sehen. Ich habe in diesen letzten Tagen, in denen ich das mir weniger bekannte Land Spanien durchreiste, beobachtet, wie die bestehende Freundschaft ebenso innig wird, wie diejenige, welche ja schon für uns hier in Italien besteht. Daß ich wiederum die schon so oft mir zutheil gewordene Gastfreundschaft Sr. Majestät des Königs Humbert benutze und gestern Se. Heiligkeit den Papst besuchte, das sind sind zwei Ereignisse, die günstig auf die Erhaltung des Friedens wirken werden."

✝

Morgen **Freitag**, Morgens 9 Uhr, wird das **Jahrgedächtniß** für

Herrn Peter Lorenz

in der Münsterkirche gehalten, wozu freundlichst einladet

die Familie.

Bekanntmachung

den Weihnachtspäckerei-Verkehr betreffend.

Im Interesse der **gesicherten** und **rechtzeitigen Ueberkunft** der Weihnachtspäckereien ist die möglichst frühzeitige Auflieferung derselben dringend nothwendig. Als sehr **zweckmäßig** empfiehlt sich, die Sendungen auf weitere Entfernungen am **18.** und **19.**, **spätestens am 20.**, die Sendungen nach den Nachbar-Provinzen am **20.**, **spätestens** am **21.** und die Päckereien nach den benachbarten Städten und Ortschaften am **21. spätestens am 22. d. Mts.** zur Auflieferung zu bringen.

Um recht **haltbare** und **sichere Verpackung** und um Anbringung einer recht **großen** und **deutlichen Aufschrift**, thunlichst **auf** der **Umhüllung** der **Packete selbst**, wird wiederholt ersucht.

Kaiserliches Postamt I,
Krieger.

Bekanntmachung.

Am Sonntage den **23. Decbr.** d. J. werden für den Verkehr mit dem Publikum die **Schalterstellen** bei dem Postamt I in Neuß und bei der Zweig-Postanstalt auf dem Bahnhofe, wie an **Wochentagen** geöffnet bleiben.

Die **Bestellung** von Päckereien findet am **23. d. M.** in gleicher Weise, wie an den anderen Tagen **vor Weihnachten Vor-** und **Nachmittags** unausgesetzt statt.

Kaiserliches Postamt I,
Krieger.

---

1. Der Schlosser August Hermann Altmann geboren am 5. November 1858 zu Eidorf Kreis Rees, 2. der Bäcker Wilhelm Neuhausen geboren am 19. Mai 1851 zu Neuß, werden beschuldigt, zu Nr. 2 als Wehrmann der Landwehr, zu Nr. 1 als Wehrmann der Seewehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr. 5 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf den 23. Januar 1884, Vormittags 9 Uhr, vor das Königliche Schöffengericht hierselbst zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Landwehr-Bezirks-Commando zu Neuß ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Neuß, den 19. November 1883.

Mewes, Assistent.
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Submission.

Im Wege der Submission soll an den Mindestfordernden in Lieferung gegeben werden der Bedarf an folgenden Gegenständen für die Armen resp. Hospitaliten pro 1884 nämlich:

Gedrucktes Kattun, Futter- und Hemdenessel, Weiß-, Grau- und Blauleinen, siamoisene Hals- und Taschentücher, Kissen-Ueberzüge (blau und weiß), wollene Decken, Leder, Fett- und Schrotgeriß, Milch, Reis, Gerste, Hafergrütze, Kaffee, Farin, Melis, schwarze Seife.

Lieferungslustige werden hierdurch eingeladen, ihre schriftliche Offerten in unserem Verwaltungs-Lokale, **wo die specielle Aufzeichnung und Beschreibung der voraufgeführten Bedürfnisse, sowie die Lieferungs-Bedingungen** zur Einsicht offen liegen, bis längstens

Freitag den 21. Decbr. d. J., Vormittags 9 Uhr,

einzureichen, um welche Zeit die Eröffnung in Gegenwart der sich einfindenden Submittenten erfolgen wird.

Neuß, den 14. December 1883.

Die Armen- und Hospital-Deputation.

Leih-Anstalt in Neuß Spulgasse 10.

Die rückständigen Pfänder aus dem Monate Mai 1883 bestehend in Kleidungsstücken, Ellenwaaren, Uhren, Gold- und Silbersachen von Nr. 3087 bis 3915 sollen

Mittwoch den 9 Januar 1884, Morgens 10 Uhr,

in meinem Geschäftslokale öffentlich versteigert werden.

Ueberschüsse sowie nach § 13 des Pfandleih-Gewerbe-Gesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder, können innerhalb 14 Tagen bei der Anstalt, später bei der Armenkasse erhoben werden.

Peter Leuchtenberg.

Einladung zum Abonnement

Auflage 7000. auf die **Auflage 7000.**

Deutsche Reichs-Zeitung.

Die ‚Deutsche Reichs-Zeitung' erscheint in großem Zeitungs-Format siebenmal wöchentlich, und beträgt der Abonnementspreis bei der Post und für die Stadt Bonn pro Quartal 4 R.-Mark. Insertionsgebühren die Petitzeile 15 R.-Pfg.

Das Programm der katholischen Presse auf religiösem, politischem und socialem Gebiete ist vor wie nach die Norm der ‚Deutschen Reichs-Zeitung' in der Behandlung der großen Fragen, welche die jetzige Zeit bewegen. Den Erfolg ihrer langjährigen Bemühungen zu taxiren, überläßt sie dem Urtheile ihrer Leser. Ohne Uebertreibung aber glaubt sie mit jedem größeren katholischen Blatte in jeder Hinsicht concurriren zu können. In übersichtlichen, klar gefaßten Leitartikeln bespricht sie die an Jeden herantretenden Tagesfragen und die politischen Ereignisse; ferner enthält sie politische Originalartikel aus den verschiedenen Städten, Kammerverhandlungen, Feuilletons, Locales, Vermischtes, landwirthschaftliche u. Handelsnachrichten. Letztere Nachrichten finden in der zweimal wöchentlich beigegebenen Handelsbeilage eine umfangreiche Besprechung.

Bonn, im December 1883.

Verlag und Expedition der ‚Deutschen Reichs-Zeitung.'

Am Samstag den 22. Dezember 1883, Nachmittags ½2 Uhr, sollen zu **Bettekum** auf der Dorfstraße

3 Faselschweine

gegen Baarzahlung verkauft werden.

Salentin.

1500 Mark

werden als Darlehn zur Vergrößerung seines rentabeln gangbaren Geschäftes von einem selbstständigen Handwerker gegen gute Zinsen event. Betheiligung und gute Sicherheit gesucht. Gefl. frco. Offerten unter Chiffre K. A. 1000 postlagernd Neuß erbeten.

Wir empfehlen eine schöne Auswahl in:

Albums, Schreibmappen, Schreibzeugen, Reisetaschen und Handarbeit-Necessaires, Cigarrenspitzen, Cigarrenetuis, Brieftaschen, Portemonnaies, Hand- und Reisetaschen, Toiletterollen, sowie sämmtlichen Toilette-Artikeln, Schmucksachen in Jet, Elfenbein und Bernstein 2c.

Geschw. Wieyand,

Oberstraße,

Korb-, Galanterie- und Spielwaaren-Handlung.

Visitenkarten
und
Neujahrs-Gratulations-Karten
mit Namen
fertigt in jeder Ausführung billigst
Neuß. **J. van Haag.**
Muster stehen in großer Auswahl zur Verfügung.

Empfehle zu den bevorstehenden Feiertagen

Weihnachtslichter und Wachsstock, sowie Tafel-Lichter

zu den billigsten Preisen.

S. L. Cohn.

S. L. Cohn,

Krämerstraße 1,

empfiehlt billigst sämmtliche **Colonialwaaren** und **Hülsenfrüchte**, sowie **Pinsel- u. Bürstenwaaren, Waschleder, Fenster-** und **Toilettenschwämme**, feinstes **Oliven-** und **Baumöl, Chocolade, Gewürze** und **Thee's.**

Holländische Salz- u. Essiggurken
billig bei **Conr. Hartmann.**

Zu **Weihnachts-** u. **Neujahrs-Geschenken** empfiehlt sich bei allen Gönnern und Feunden, in reicher Auswahl, besondere **Neuheiten**, passende Artikel, das Korbwaaren-Geschäft von

Joh. J. Kohnen.
Grevenbroich. Kölnerstraße 41.
Aeußerste und billigste Preise.

Für 4 Mark 50 Pfg.)
versenden wir ein 10 Pfd.-Packet prima Toilette-Seife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandeln-, Rosen-, Veilchen- und Glycerinseife.

Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.

Th. Cöllen & Cie., Crefeld, Seifen- und Parfümerien-Fabrik.

Ein kräftiges **Fohlen** zu verkaufen bei
Gebr. Berrisch in Kaarst.

Ein 9-jähriges **Ackerpferd**, zu jedem Gebrauche geeignet, steht zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Eine **Wohnung** von 4 Räumen zu vermiethen. Wo, s. d. Exp.

Empfehle meinen geehrten Kunden von heute ab:

Dickes fettes Rindfleisch das Pfund 50 Pfg.

Dickes fettes Hammelfleisch das Pfund 50 Pfg.,

sowie **bestes Kalbfleisch** zum billigsten Preise.

Otto Vasen, Metzger,
Niederstraße 15.

Billig! Billig!

50 Pfg. das Pfund **fettes Rindfleisch, J. Liffmann**, Rheinstr. 27.



Lebend frische Egmond. **Schellfische, Cablian**, süße **Bratbückinge**, neuen **Laberdan, Stockfisch** und **Tittlinge** empfiehlt
Jos. Mertens, Zollstr.



Frische Schellfische u. **Bratbückinge** empfiehlt Pet. Hofer, Krämerstr.



Frische **Schellfische, Kablian**, süße **Bratbückinge**, gewässerten **Laberdan, Stockfisch** und **Tittlinge** empfiehlt
Bernh. Walge, Büchel.



Gewässerten **Stockfisch, Tittlinge, Laberdan** und holländ. **Vollhäringe, Ruff. Sardinen.** ia. **Schweizer, Limburger, Romatour, Kräuter, Mainzer** und **Holländer Käse**, ia. **Westfälische Mettwurst** empfiehlt
Eduard Gladbach,
Glockhammer 52.



Lebend frische **Schellfische**, süße **Bratbückinge**, neuen **Laberdan**, gewässerten **Stockfisch, Tittlinge, Apfelsinen** und **Feigen** empfiehlt
F. A. Herold, Clarissenstr.

Ein unverh. Mann in d. 30. Jahren, katholisch, in der Landwirthschaft durchaus erf., s. Stelle als **Verwalter** od. einen sonstigen **Vertrauensposten.** Näheres in der Exp.

Ein nicht zu junger Mann mit guten Zeugnissen findet Stelle als **Verwalter**, sowie ein **Schweizer** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Eine nachweislich sehr rentable **Bäckerei** zu übertragen.
Die Exp. sagt wo.